

Laiibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Nr. 79. Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 18. Februar.

Insertions-Preise:

Einpaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1882.

Redaction, Administration u. Expedition:
Dereggasse Nr. 12.

Die czechische Universität.

Zu beiden Häusern standen in den letzten Tagen Angelegenheiten von hervorragender Bedeutung auf der Tagesordnung. Im Herrenhause war es die Debatte über die Errichtung einer czechischen Universität, im Abgeordnetenhause die beginnende Budgetdebatte, die das öffentliche Interesse in außergewöhnlichem Maße in Anspruch nahmen. Der beschränkte Raum des Blattes gestattet uns leider nicht, die ausgezeichneten Reden, in denen im Herrenhause die schweren politischen und wissenschaftlichen Bedenken gegen die neue czechische Hochschule zum Ausdruck gebracht und im Abgeordnetenhause die seitherige Thätigkeit der herrschenden Regierung einer vernichtenden Kritik unterzogen wurden, ausführlich wiederzugeben. Wir bringen an anderer Stelle ein Résumé über die ersten Reden in der Budgetdebatte, indessen wir uns hier darauf beschränken müssen, aus der Universitätsdebatte des Herrenhauses vor Allem den Gedankengang der mehr als anderthalbstündigen meisterhaften Rede des Berichterstatters Dr. Unger zu skizziren, worin derselbe durch eine Reihe der schlagendsten wissenschaftlichen und historischen Argumente alle die Scheingründe für die angebliche Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Errichtung einer czechischen Universität in Prag entkräftete.

Die Universitätscommission des Herrenhauses — begann Dr. Unger — vermochte sich nicht die volle Ueberzeugung zu verschaffen, daß die wissenschaftliche Grundlage für die Errichtung einer Universität mit czechischer Unterrichtssprache in Prag vorhanden sei. Die Prager Universität wurde seinerzeit nicht als eine nationale czechische, sondern als Reichsanstalt errichtet. Universitäten tragen nicht einen engbegrenzten, nationalen und provinziellen, sondern einen ausgedehnten, allgemeinen, europäischen, beziehungsweise Weltcharakter. Nicht König Wenzel IV., sondern Kaiser Karl IV. hat die Prager Universität geschaffen und die große Kaiserin Maria Theresia drückte dieser Universität den österreichischen Stempel auf.

Das Leben der Völker soll auch in wissenschaftlicher Beziehung kein isolirtes, sondern ein sich gegenseitig berührendes sein; auch auf diesem Gebiete herrsche ein gegenseitiges geistiges Geben und Nehmen. Jeden Patriotismus muß es schmerzlich berühren, daß die czechische Nation ihre Arbeitskraft nicht mehr dem Gesamtstoffe der Wissenschaft zuwenden, sondern ihren eigenen Weg in einer minder verständlichen Sprache gehen wolle; haben sich doch alle großen Männer der czechischen Nation, welche sich einen Namen in der wissenschaftlichen Welt gemacht, der deutschen Wissenschaft angeschlossen, haben ihre wissenschaftlichen Werke in deutscher Sprache geschrieben. Was nützt es, wenn die czechische Wissenschaft und Literatur für

den Fremdsprachigen ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch bleibt? Eine Theilung der Wissenschaft nach Volksstämmen würde namentlich für die Jurisprudenz, für die Rechtsprechung überhaupt von üblen Folgen sein.

Will aber die czechische Universität in Prag als böhmische Landesanstalt angesehen werden, so wäre kein genügender Grund vorhanden, selbe auf Kosten des Reiches zu errichten und zu erhalten.

Durch die Errichtung einer Universität mit czechischer Unterrichtssprache werde nicht das wissenschaftliche, sondern das nationale Bewußtsein geweckt und genährt, und dieß ist eine politisch bedenkliche Sache. Den Ansprüchen einzelner Provinzen und Volksstämme sei nur insoweit Rechnung zu tragen, als es die Einheit und Machtstellung des Gesamtreiches zulassen. In Oesterreich sei man in den lehabgelaufenen Jahren weiter gegangen, als was sich mit der Einheit und Machtstellung des Reiches verträgt. Früher belebte Oesterreich ein österreichisches Element; heute finden wir deutsches, slavisches und noch anderes Element. Wie soll aus der Spaltung des österreichischen Elementes eine einheitliche politische Verbrüderung hervorgehen?

Das Nationalitäten-Versöhnungsministerium dürfte wahrlich in Verlegenheit sein, diese Frage befriedigend zu beantworten.

Wissenschaftliche, staatliche und nationale Gründe sprechen gegen die Errichtung einer czechischen Hochschule. Die deutsche Sprache ist und bleibt einmal das einzige und nothwendige Bindemittel zwischen den verschiedenen Volksstämmen in Oesterreich; es sei gar nicht nothwendig, die deutsche Sprache als Staatsprache zu erklären, sie ist es ja factisch; für die praktischen Bedürfnisse Böhmens würde es genügen, einzelne Lehrkanzeln mit böhmischer Unterrichtssprache zu errichten; es hätte diese Errichtung bereits früher stattfinden können. Der czechischen Universität wird es zweifelsohne an tüchtigen Lehrkräften fehlen; schon unter den gegenwärtigen czechischen Professoren finden wir Namen, von denen man bisher in der wissenschaftlichen Welt nichts gehört hat. Der czechischen Universität wird das wissenschaftliche commercium fehlen, sie wird in Stillstand und Erstarrung gerathen.

Es sei unzulässig, die alte ruhmreiche Universität in Prag aus dem Leben zu schaffen, um Raum für zwei Universitäten zu gewinnen. Universitäten seien wie ein geistiger Fideicommiss zu behandeln, das wir unverehrt unseren Nachkommen zu übergeben haben. Will man ein neues Fideicommiss gründen, so darf dasselbe nicht aus dem alten herausgeschnitten werden, und doch ist dieß der mehr als bedenkliche Standpunkt, den die Vertheidiger der czechischen Universität thatsächlich einnehmen.

Neben der Rede Dr. Unger's war die des Hof-

rathes von Miklosich eine der bedeutendsten, und es darf als ein überaus charakteristisches Zeichen für die neue Schöpfung hervorgehoben werden, daß dieser vorzügliche Kenner und Verehrer der slavischen Sprachen, dessen Autorität auf diesem Gebiete eine unbestrittene ist, die Ueberzeugung nicht zu unterdrücken vermochte, daß mit der Prager czechischen Universität ein verfehltes Werk geschaffen werde und daß die vor Allem maßgebenden wissenschaftlichen Voraussetzungen zu einem Gedeihen dieser Anstalt nicht vorhanden sind. Wir lassen daher nachstehend nur einen knappen Auszug von Miklosich's Rede um so lieber folgen, als ja Miklosich bekanntlich slowenischen Ursprungs ist und die Wahrheiten, welche dieser berühmte slavische Gelehrte hier in Bezug auf Czechen ausspricht, wohl in noch erhöhterem Maße auf die Slovenen Anwendung finden.

Miklosich hob vor Allem hervor, daß man kaum mit großer Hoffnung würde czechische Professoren suchen können, wenn man sieht, wie schwer es ist, deutsche Professoren zu finden. Auch müsse man zugeben, daß der Vortrag in czechischer Sprache bei dem Mangel einer Literatur in vielen Fächern sehr schwierig sein werde. Ich weiß, sagt Redner, daß das böhmische Volk hoch begabt ist, aber ob es im Stande sein wird, die hier bevorstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, weiß ich nicht, ich wünsche es von Herzen. Eine andere Frage, die man aufwirft, ist die, ob die beiden Universitäten den Frieden im Lande herbeiführen werden. Wohl sagt man, der einzige Punkt, welcher die beiden Nationen entzweit, ist die Universität. Allein es liegt auch die Gefahr nahe, daß die Phantasten beider Nationalitäten sich gerade an diesen Universitäten sammeln werden. Dann aber wird der Krieg nur verschärft werden. Wie sollen die jungen Leute mit einander im Frieden verkehren, die von der Volksschule an getrennt werden und sich gegenseitig als Feinde betrachten? Ich will noch die Frage berühren, ob durch die Errichtung der neuen Universität das Band gelockert wird, welches alle Völker Oesterreichs bindet. Ich glaube, daß dieß möglich ist. Denn ich glaube, daß die deutsche Sprache Staatsprache sein muß, ob sie durch ein Gesetz dazu gemacht wird oder nicht. Es ist allerdings richtig, daß seit dem Jahre 1848 eine Veränderung eingetreten ist, eine Veränderung, die keinen anderen praktischeren Ausdruck findet als den, daß es Schulen gibt, in welchen vor 1848 kein slavisches Wort gehört wurde, gegenwärtig dagegen selten ein deutsches Wort gehört wird. Wenn jener Zustand ein Fehler war, so ist der heutige Zustand ein nicht minder großer Fehler. Die Gründe dafür liegen einerseits in den Aspirationen der Völker, andererseits in der Programmlosigkeit der Regierungen. Es hat Regierungen gegeben, die jede Concession zu machen bereit waren,

und andere, die jede vertieften. Dieser Programmlosigkeit ist der heutige Zustand zu verdanken.

Der Zustand, der seit einiger Zeit besteht, ist nicht halbar, denn der um sich greifende Mangel der Kenntniß der deutschen Sprache muß als eine Lockerung des Bandes der Reichseinheit erkannt werden. Aus den Ländern, wo Universitäten und technische Hochschulen mit nichtdeutscher Unterrichtssprache bestehen, studiren Tausende von Studenten an den Wiener Hochschulen. Das ist ein Beweis, daß die Jugend solche fehlerhafte Doctrinen auszubessern bemüht ist, daß in alle Kreise die Ueberzeugung gedrungen ist, die Kenntniß des Deutschen sei nothwendig. Es hat einen ungarischen Staatsmann gegeben, der gemeint hat, Ungarn sei an das Deutsche nicht gebunden, es könne dasjenige, was ihm noththue, bei den Franzosen entlehnen. Das ist ein Irrthum. Es gibt Völker, welche durch ihre geographische Lage und ihre Kleinheit angewiesen sind, sich an ein großes Volk anzuschließen, und dieses ist ihnen durch die Geschichte gegeben.

Dasjenige, was hier verlangt wird, ist etwas, was nirgends gefunden wird und auch bisher nirgends zu finden war. Wenn irgendwo zwei Völker daselbe Land bewohnten, so wurden immer Mittel und Wege gefunden, Beide durch eine Anstalt zu befriedigen, und ich glaube, daß die Uebelstände, welche mit zwei Universitäten in Einer Stadt verbunden sind, so groß sein werden, als man sich jetzt nicht träumen läßt. Wenn ich an Alles das denke, so habe ich nur die Hoffnung auszusprechen, das dasjenige, was heute uns trennen soll, uns wieder vereinigen wird. Es wird vielleicht in nicht ferner Zukunft geschehen, wenn es den Völkern klar wird, daß dasjenige, was sie in der Unabhängigkeit erreichen können, auch in der Verbindung zu einer Universität erreichbar ist, und sie werden dasjenige thun, was schon einmal geschehen, nämlich den Zustand herstellen, der einzig und allein befriedigen kann.

Wir empfehlen all' die trefflichen Aussprüche Miklofich's unseren Nationalen zur reiflichen Erwägung; sie mögen derselben eingedenk sein, so oft sie den rein nationalen Standpunkt auf wissenschaftliche Fragen anzuwenden und Schule und Unterricht Parteizwecken dienstbar zu machen versuchen. Leider haben wir in diesen Tagen in den slovenischen Blättern vergeblich nach einer eingehenden Wiedergabe der Miklofich'schen Rede gesucht, welche sie doch gerade dort besonders verdient hätte, und noch viel weniger eine Nuzanwendung davon auf die eigenen, so sehr dazu einladenden Verhältnisse gelesen.

Aus dem Parlamente.

Bei Beginn der Aera Taaffe ertönte die prophetische Fanfare, in Wälde werde eine Besserung der volkswirtschaftlichen Lage in Oesterreich eintreten. Leider ist diese Prophezeiung bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen; im Gegentheil, auf allen Gebieten ist ein bedeutender Rückschritt wahrzunehmen und überdies fehlt dem schwere Prüfungen bestehenden Oesterreich der innere Friede. Das Ministerium Taaffe kann sich nur der einzigen großen That rühmen, die widerspenstigen Czechen in das Abgeordnetenhaus geführt zu haben. Das aus czechischen Bezirken ergänzte Vollparlament kann bis jetzt nur eine sehr magere Action registriren. Was wurde bisher für die Landwirthschaft, für die Industrie, für Handel und Gewerbe gethan? Erzeugt vielleicht die Thatsache Befriedigung, daß die österreichische Staatschuld heuer eine Vermehrung von fünfzig Millionen erfahren soll? Beweist etwa der in Oesterreich wüthende Ratio-

nalitätskampf das Gelingen des mit Aplomb verkündeten Versöhnungswerkes? Sollen wir die Decretirung der die ärmere Bevölkerung schwer belastenden Petroleumsteuer als das erste Product zur Hebung der ungünstigen finanziellen Lage sympathisch begrüßen? Wollen auch wir die Action des Parlamentes in letzter Woche näher in's Auge fassen.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes nahm mit 154 gegen 133 Stimmen das Gesetz, betreffend die Petroleumsteuer, an. Die slovenischen Abgeordneten Krains sträubten sich anfangs, in die Specialdebatte einzugehen, dem Ministerium die Erklärung abgebend, nicht eher für die Petroleumsteuer zu stimmen, bis die slovenischen Forderungen berücksichtigt sein werden. Im Czechenlande herrscht große Unzufriedenheit über die Abstimmung der czechischen Abgeordneten in der Petroleumfrage und bedauert man, die czechische Universität jährlich um fünf Millionen Gulden erkaufen zu müssen, während sie um 100.000 fl. zu haben gewesen wäre. Der „Pötkrot“ läßt sich in Folge der Petroleumsteuerdebatte zu der feindlichen Aeußerung hinreißen: Graf Taaffe werde endlich von seiner olympischen Höhe über den Parteien zur Rechten herabsteigen zur gemeinsamen Vernichtung der Verfassungstreuen!

Nachdem das Gesetz bezüglich der Petroleumsteuer so freundliche Aufnahme gefunden, steht die Einbringung einer neuen Vorlage, betreffend die Einführung der Leuchtgassteuer, in Aussicht. Es verlautet, daß sofort nach Ostern das Abgeordnetenhaus sich mit dem Reichsbudget pro 1883 zu beschäftigen haben wird. Die Volksschulgeseznovelle gelangt demnächst zur Behandlung. Im Palais des Wiener Fürsterzbischofes fand vor einigen Tagen eine Versammlung von Bischöfen statt, um Beschluß zu fassen, welche Stellung der Episcopat in Oesterreich gegenüber der Volksschulgeseznovelle einnehmen solle.

Abgeordneter Friedmann beantragt die Einbringung einer Novelle zum Pressegesetz, womit dem Staatsbürger ein ausgiebiger Schutz gegen Angriffe in Journalen gewährt werden möge. Der Abgeordnete Dr. Josef Kopp ergriff das Wort, um die Nothwendigkeit einer solchen Novelle in Zweifel zu ziehen. Das österreichische Pressegesetz enthalte ja ausreichende Bestimmungen, betreffend die Berichtigung journalistischer Publicationen, und die österreichische Presse befinde sich ohnehin in einer Zwangslage und seufze unter Lasten, die kaum noch in einem anderen civilisirten Lande bestehen.

Am 13. d. M. wurde im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes die Generaldebatte über das Budget pro 1882 eröffnet. Sensationelle Wirkung erzeugte die kräftige, inhaltschwere Rede des Abgeordneten N. v. Carneri. Der genannte Abgeordnete gab der Meinung Ausdruck: „daß es derzeit gerathener sei, schweigend zuzusehen, bis eine Politik der Ziel- und Grundlosigkeit langsam, aber sicher zu Falle kommt. Man müsse im Oppositionskampfe gegen die Regierung verharren; der Kampf werde lange, vielleicht sehr lange dauern, indem jetzt hinter den Coulissen gerungen wird. Die Minister leben jetzt in einer Art Concessionstaumel dahin, jede Kritik der Regierung werde als Ruhstörung, jede leiseste Regung deutschen Geistes als Aufreizung nicht-deutscher Stämme unterdrückt. Beruhigend wirken könnte ein — baldiger Abschluß der jetzigen Aera; an dem Tage, an welchem es nicht mehr heißen wird: „Reich, gib' her!“ sondern: „Gib' dem Reiche!“ geht die Grundlage dieser Regierung in Trümmer.“

N. v. Carneri sagte im weiteren Verlaufe seiner gediegenen Rede: „Sie kommt gewiß, die Stunde, wo es wieder heißen wird: Deutsche heraus! Macht die Sache wieder gut!“ In Bezug auf die stattgefundenene Confiscation der Einladung zur Kaiser

Josef-Feier in Marschendorf bemerkte Redner: „Es ist dem Grafen Taaffe gelungen, einen herrlichen Zug des Herzens, aus welchem jeder andere Minister reichlich dynastisches Capital geschlagen hätte, zu einer antidynastischen Bewegung zu stempeln. Ein Minister, der nicht sieht, wohin das führt, der die Krone in Schutz nimmt, wenn er getroffen ist (Heiterkeit links), der — mir verbietet der parlamentarische Anstand, den Fall oder die Fälle zu nennen, die mir vor Augen schweben — anstatt ein Schild der Krone zu sein, die Krone zu seinem Schilde macht, ein solcher Minister mag den Wortlaut der Constitution zur Noth kennen, den Sinn des Constitutionalismus kennt er nicht. Die Unverantwortlichkeit des Monarchen und die Unantastbarkeit der Krone werden erschüttert, das Volk wird in seinen heiligsten Empfindungen verletzt — und das soll eine Zukunft haben?“

Redner erwähnt bei Beleuchtung der Zustände in Oesterreich bezüglich der Unterrichts- und Amtssprachenfrage in Krain: „Dringen unsere Gegner durch und die Regierung drückt ihnen mit dem neuen Gesetze über die Schule eine neue Fahne in die Hand, dann wird das Kind in der darum nicht wohlfeileren Schule slovenisch lesen, schreiben und beten lernen und es sein Lebenlang nicht weiter bringen, als zum rohen Knechte. Soll ich der Rechtsunsicherheit erwähnen, welcher unsere südlichen Länder anheimfallen müssen, wenn die Verfügungen zur Durchführung kommen, die der gegenwärtige Leiter des Justizministeriums zu Gunsten einer erst im Werden begriffenen Sprache trifft?“

N. v. Carneri kritisiert auch die Gebahrung der Finanzverwaltung und bemerkt: „Die ganze Thatsache Oesterreichs wollte man an das Ausland verkaufen; mich schaudert, wenn ich an den Moment denke, in welchem die Regierung glauben sollte, in Oesterreich ist Alles gerettet.“

In Betreff des Budgets sagt N. v. Carneri: „Für die gebildete Welt sei es von hoher Bedeutung, daß die fortschrittlichen Elemente Oesterreichs der Regierung nichts bewilligen; ohne das Recht der Budget-Verweigerung sei der Constitutionalismus eine Unwahrheit.“

Nicht minder freimüthig als N. v. Carneri tritt der Abgeordnete Dr. Schaup in die Schranken. Dieser Redner constatirt, daß unter dem verfassungsfreundlichen Regime die Staatsfinanzwirthschaft ein günstigeres gewesen. Redner erwartet von der sogenannten „Ersparungscommission“ keine Resultate von Belang und erblickt schon heute in der Annahme der Volksschulgeseznovelle eine Verminderung der Volksbildung. Dr. Schaup schließt seine Rede mit folgendem Passus: „Die Versöhnungspolitik der gegenwärtigen Regierung hat zunächst zu einer Erhöhung und Ausbreitung der nationalen Aspirationen geführt. Die Folge davon ist das Erwachen von nationalen Bewegungen in Kreisen, in welchen sie bisher nicht bestanden haben.“

Der Abgeordnete Zeithammer begründete seinen Antrag auf Sonderstellung des fideicommissarischen Großgrundbesitzes in Böhmen damit, daß diese Kategorie von Grundbesitz stabil ist, während der Allodialbesitz häufigen Wechselungen unterliege. Der Abgeordnete Foregger ergriff in der Debatte, betreffend den Bau der Eisenbahnlinie Cilli-Unterdrauburg, das Wort, um die Frage an den Volkstribun Dr. Bošnjak zu stellen: wie es denn komme, daß er heute für den Bau einer Eisenbahn eintrete, während er gelegentlich einer Wahlkandidatenrede die denkwürdigen Worte aussprach: „Eisenbahnen seien ein Werk des Teufels!“

Minister-Präsident Graf Taaffe beantwortete die vor zwei Monaten an ihn gerichtete Interpellation bezüglich der Ruchelbacher Excesse dahin, daß das Strafgericht hierüber Amt gehandelt habe; überdies constatire die Regierung die Existenz extremer nationaler Bestrebungen.

Unter den bisher in der Budgetdebatte gehaltenen Reden nimmt jene des Abgeordneten Dr. Jacques einen hervorragenden Rang ein, indem sie die Zustände in Krain, beziehungsweise in „Slovenien“ kritisiert. Wir citiren hieraus folgende Stellen: „Unser Justizministerium ist bemüht, vor Allem die Rechtspflege in nationalem Sinne und zu nationalen Zwecken zu dirigiren. Wo es sich um die Befegung oder Verlegung von Richtern handelt, entscheidet nicht die Fähigkeit, die Tüchtigkeit und das Verdienst, sondern vielmehr die Geneigtheit und Fähigkeit des Betreffenden, den nationalen Interessen zu dienen, was gewiß mit dem Wohle der Justiz und auch mit dem Wohle der Bevölkerung im Widerspruche steht.“

In Graz spielt die Sprachenverordnung für Krain eine große Rolle seit der bekannten Entscheidung des Obersten Gerichtshofes und dem Erlasse des Oberlandesgerichtes, womit diese Entscheidung den verschiedenen Gerichten bekanntgegeben worden ist. Es sei aber Thatsache, daß man sich dort deshalb gegen eine umfassende Anwendung der slovenischen Sprache wende, weil man die Urtheile in slovenischer Sprache, selbst wenn man noch so gut slovenisch spricht, nur an der Hand eines slovenischen Wörterbuches mache, und weil diejenigen, welche die slovenische Sprache sprechen, gar nicht die slovenische Schriftsprache sprechen und die Erkenntnisse, welche in dieser letzteren herausgegeben werden, auch nicht verstehen.

Der Erlaß, den der Leiter des Justizministeriums hinausgegeben habe, um, entgegen der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes, die Einzelgerichte aufmerksam zu machen, daß sie den § 12 A. B. G. B. zu beobachten haben, stehe mit den Principien unserer Rechtspflege und unseren Gesetzen im allerschneidendsten Widerspruche. (Oho! rechts.) Auf Grund der Gesetze, welche seit dem Jahre 1861 gegeben worden sind — bemerkt Redner — ist der Grundsatz der vollständigen Unabhängigkeit und Trennung des Richteramtes von der Verwaltung ausgesprochen. Der Richter hat wohl das Recht, Verordnungen zu prüfen, aber der Minister hat kein Recht, in die Action einzugreifen. Der Herr Minister sagt nun zwei Dinge: Erstens: Das Justizministerium hat das Recht, die Oberaufsicht über die Gerichte zu üben, und er sagt außerdem noch, er habe nichts gethan, als das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch angewendet. Das Uebertwachungsrecht der Gerichte insofern, daß sie correct manipuliren, das hat der Minister; er hat auch das Recht, in Ausübung der obersten Aufsicht über die Gerichte vorkommenden Beschwerden abzuwehren. Aber wenn der Oberste Gerichtshof eine Erklärung abgegeben hat, welche gar nicht die Natur einer Verfügung für den einzelnen Fall hat, sondern die Natur einer authentischen Bestimmung darüber, was als Gesetz und als geschliche Bestimmung zu gelten hat, dann hat der Justizminister kein Recht, da einzugreifen, dann verletzt er die Bestimmungen unserer Staatsgrundgesetze. Eine einzelne Verfügung des Obersten Gerichtshofes darf allerdings nicht als Gesetz gelten. Aber der Oberste Gerichtshof kann eine Auslegung der Gesetze und Verordnungen geben und verlangen, daß die Beamten nach dieser Auslegung und nicht anders handeln. Sie, meine Herren, verlangen aber, daß mit der Beseitigung der fundamentalsten Grundsätze des Rechtsstaates die Verwaltung in die freie Judication der Gerichte eingreife.“ Redner bespricht schließlich auch die innere Verwaltung und bemerkt: „Ich will nur als einziges Beispiel die Action des Landespräsidenten in Krain anführen, wo alle möglichen Schwierigkeiten der Verfassungskartei entgegengestellt werden und wo die Administration eine so gute ist, daß z. B. bei dem Kirchenbaue in Wochein die Anzeige so lange liegen geblieben ist, bis die Kirche glücklich eingestürzt war.“

Vom Insurrections-Schauplatze.

Die eigentliche Action der kaiserlichen Truppenkörper hat am 9. d. begonnen. Bei Bratko vic wurden 50 Insurgenten über die montenegrinische Grenze gedrängt; bei Susjesno und Sojan stießen unsere Truppen auf 200 Insurgenten, welche versprengt wurden; bei Gacko, Bilek und Korito fielen tagtäglich Schüsse; am 9. d. nahmen unsere tapferen Soldaten Ledence, Greben, Ubabac, Beljeselo; Bakoci-Repaj wurde von unseren Soldaten besetzt; nächst Duncic-Budara fand ein größeres Gefecht statt, bei welchem die Insurgenten viele Tode zurückließen; in den Wäldern von Jagodiste treiben sich starke Insurgentenschaaren herum; größere Aufständlerschaaren traf man in der Trešlavica-Planina an, es entspann sich ein mehrstündiger Kampf, die Insurgenten hatten viele Verluste; bei Tirnova fand auch ein größeres Gefecht statt, bei welchem die Aufständischen hart mitgenommen wurden.

In Mirilovic bei Bilek saßen die Insurgentenführer den Beschluß, jedem Kampfe mit unseren Truppen auszuweichen; in der Nähe von Perasto zeigten sich 70 Insurgenten, dieselben wurden zurückgeworfen; zwischen Okoliste und Balike trafen die Kaiserlichen bei 250 Insurgenten an, welche jedoch, ohne einen Kampf aufzunehmen, über die montenegrinische Grenze flohen; das Innere des Krivosjaner Karstes ist von unseren Truppen besetzt; im Walde bei Zalom-Palanka wurden fünf gefangene Räuber erschossen.

Nach den neuesten Nachrichten tritt in den Reihen der Insurgenten eine bessere Stimmung zu Tage, die Krivosjaner erklärten ihre Unterwürfigkeit unter österreichisches Scepter und errichteten Freiwilligen-Kolonnen zur Bändigung der Insurgentenbanden. Auch in der Herzegovina kriecht man zum Kreuz, FML. Freiherr v. Svanovich empfängt dort unzählige Deputationen, die ihre Ergebenheit ausdrücken. Ob diese Loyalitätskundgebungen auf Wahrheit beruhen, wird die nächste Zeit zeigen.

Ausland.

Die preussische Regierung sendete in An gelegenheit der panslavistischen Umtriebe eine Note nach Petersburg, welche die enge Verbindung der deutschen und österreichischen Interessen betont und den Wunsch ausdrückt, die russische Regierung werde ihre Stellung gegenüber dem Panslavismus möglichst klarlegen.

In russischen politischen Kreisen verlautet, man wünsche einen Krieg mit Oesterreich nicht, sondern wolle das gewohnte Agitations- und Intriguen-System beibehalten.

In Serbien soll sich eine gegen Oesterreich feindlich gesinnte Stimmung breit machen und diese auf die südongarischen Serben einen merklichen Einfluß ausüben.

Der Fürst von Montenegro erließ neuerlichen Befehl, gegenüber Oesterreich strengste Neutralität (?) einzuhalten.

Locale Nachrichten.

(Zur Littauer Affaire.) Die Redaction des „Laibacher Wochenblattes“ erhielt vom hohen k. k. Landespräsidium nachstehende Zuschrift: „Die Nummer 78 des „Laibacher Wochenblattes“ ddo. 11. Februar 1882 bringt in der Abtheilung „Locale Nachrichten“ folgende Notiz: „An der Spitze unserer letzten Nummer brachten wir eine berichtigende Zuschrift des Herrn Landespräsidenten Winkler zur Besteneck-Affaire — und zwar dem Gesetze entsprechend ohne jeden Beisatz. Heute können wir uns jedoch nicht versagen, nochmals die bestimmte Behauptung aufzustellen, daß Dr. von Besteneck's Bitte um Einleitung einer Disciplinar-Untersuchung

wider ihn weder willfahrt noch eine versagende Antwort zu Theil wurde!“ Dem gegenüber ersuche ich die löbliche Redaction unter Berufung auf § 19 des Pressegesetzes, in das „Laibacher Wochenblatt“ berichtigend aufzunehmen, daß der in meiner — vom „Laibacher Wochenblatt“ am 4. Februar 1882 veröffentlichten — Zuschrift ddo. 29. Jänner 1882, S. 244/Pr. erwähnte, rechtskräftig gewordene Erlaß des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 28. März 1881, S. 6/Pr. res., welcher an den Bezirkshauptmann Dr. Julius Ritter Fränzl von Besteneck über sein Verhalten anlässlich der excessiven Vorgänge in St. Martin und Littai während der Nächte vom 6. auf den 7. Februar und vom 6. auf den 7. März 1881 erlossen ist, die Erlebigung der Bitte des genannten Bezirkshauptmannes um Einleitung der Disciplinar-Untersuchung wider ihn bezüglich der Vorfälle während der Nacht vom 6. auf den 7. Februar 1881 in sich geschlossen hat. Laibach, am 14. Februar 1882. Der k. k. Landespräsident: Winkler m. p.“

(Mit blutenden Herzen haben die slovenischen Abgeordneten für die Petroleumsteuer gestimmt!) Also jammert „Slov. Narod“ und fügt bei, es ist dieß eine blutige Steuer, die mit aller Schwere auf unserem Volke lasten wird. Ueberall, wohin wir blicken, herrscht unter uns wahre Bettelarmuth, überall gebriecht es an dem Nothdürftigsten, ja man findet slovenische Dörfer, wo man kein Geld hat, das nothwendige Salz zu kaufen. Wie viele Slovenen gibt es, die des Tags sich nicht einmal satt anessen können, die im Winter nicht einmal die nothdürftigste Kleidung besitzen. Und diese unterdrückten Jammergehalten werden die neue Steuer zahlen müssen, während der Reiche, der Adelige sich Lebensgenüssen hingibt, die noch gar nicht besteuert sind. Und nach dieser Jeremiade erfahren wir, daß die herzblutenden krainischen Abgeordneten sich doch herbeiließen, für die perhorrescirte Steuer zu stimmen, in der sicheren Erwartung, von den Ministern Pražak und Conrad Gegenconcessionen zu erlangen. Und auf dieses Tauschgeschäft blickt „Narod“ mit stolzem Selbstgefühl, indem er ausruft, die Abstimmung in der Petroleumsteuer hat bewiesen, daß das Häuflein slovenischer Abgeordneter ein entscheidender Factor im Reichsrathe ist, daher auch die Abgeordneten das Recht haben, von der Regierung zu verlangen, daß sie ihnen gar Manches gewähre, was sie von ihr verlangen. Wahrlich, noch niemals ist in so cynischer Weise das Kleinliche Tauschgeschäft zwischen Regierung und den Abgeordneten eingestanden worden! Also um von Conrad oder Pražak die Anstellung einzelner slovenischer Aspiranten oder die Beseitigung mißliebiger Persönlichkeiten zu erlangen, um den Sprachenschwindel in Amt und Schule noch weiter cultiviren zu können, deshalb wurde die das Volk so bedrückende Petroleumsteuer von unseren Abgeordneten votirt. Möge sich dieß der Arbeiterstand in Krain wohl merken!

(„Narod“ als österreichischer Patriot.) Nicht nur im Lande Krain, auch im nachbarlichen Kärnten gibt man, wie die „Freien Stimmen“ berichten, dem Erstaunen Ausdruck, wie „Slov. Narod“ sich erheben konnte, mitzutheilen: „daß schon Kaiser Alexander I. von Rußland in seinem Schreiben vom 20. Mai 1814 den beschwerdeführenden Einwohnern der Woche, welche von dem Unglücke (!?) betroffen wurden, Oesterreich zugetheilt zu werden, alle alten Rechte und Freiheiten zugesichert habe. Ehren-„Narod“ knüpft an diese historische (?) Reminiscenz den Beisatz: „daß die Wochenessen und die Herzegovinier Aufständler von Begeisterung erfüllt und ihres Sieges sicher sind, indem sie nur für die heilige (?) Sache kämpfen.“ Die „Freien Stimmen“, das Organ der Verfassungs- und Fortschrittspartei in Kärnten, wundern

sich, wie ein heute der Regierung und ihren Tendenzen nahesteheendes slovenisches Blatt seinen Lesern solch' unpatristische Artikel bieten und den blutigen Kampf gegen die tapferen, kaiserlich österreichischen Truppen als eine heilige Sache bezeichnen kann!

— (Dr. Polkufar), der sich vom Reichsrathe absentirt hatte, um an der Abstimmung über die Petroleumsteuer nicht theil zu nehmen, welche zweideutige Haltung ihm von den Nationalen im „Slov. Narod“ übel vermerkt wurde, war am 16. d. M. wieder im Abgeordnetenhaus erschienen, um für den Landespräsidenten von Krain, dessen politische Amtirung vom Abgeordneten Jacques namentlich unter Hervorhebung des eclatanten Falles des Kircheneinsturzes in der Wochein scharf kritisiert wurde, eine Lanze einzulegen. Der Herr Abgeordnete für die krainischen Landgemeinden hätte besser gethan, bei der Debatte über die Petroleumsteuer im Hause gegenwärtig zu sein und für seine von der Petroleumsteuer ebenfalls hart betroffenen Mandanten das Wort zu ergreifen.

— (Ein Protest gegen Bosnjak's Slovenisirungsmanie.) Am 11. d. M. fand in Klagenfurt eine zahlreich besuchte Versammlung der Kärntner Bürgermeister statt, bei welcher in energischer Form eine Resolution gegen den Antrag Dr. Bosnjak's in Betreff der Schulen in slovenischen Bezirken angenommen und gegen die Slavisirung Kärntens Protest erhoben wurde.

— (Die hiesige Amtszeitung) ist unter dem Regimente des Herrn Winkler bereits so weit gekommen, daß sie in ihrer Mittwochnummer bei Besprechung der Vorträge im Laibacher katholischen Verein jenen des Herrn Professor M. Lazar „über den Satan und dessen bösen Einfluß auf die Menschen“ als sehr interessant und lehrreich bezeichnet, und auf das Angenehme und Zweckmäßige dieser Vortragsabende das deutsche Lesepublikum aufmerksam zu machen glaubt. Solche Abgeschmacktheit hätten wir einer officiellen deutschen Zeitung wohl nicht zugetraut.

— (Ein Faschingscherz.) Dr. Tonkli trat im Abgeordnetenhaus mit der Behauptung auf, „die slovenische Sprache sei älteren Ursprungs, wenn auch nicht als die gothische, so doch als die deutsche Sprache; die deutsche Sprache verdanke es Gottschied, daß sie in das öffentliche Leben eingeführt worden sei.“ Die linke Seite des Volkshauses belohnte diese interessante Mittheilung mit wohlverdientem — Gelächter.

— (Zur Amtssprachenfrage in Krain.) Im Abgeordnetenhaus stellte Dr. Tonkli folgende Interpellation: „1. Ist es dem k. k. Justizministerium bekannt, daß a) einzelne Gerichte alle slovenischen Eingaben zurückweisen und die Annahme der in slovenischer Sprache verfaßten Verhandlungsprotokolle verweigern? b) Daß das k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium in Graz jenen k. k. Bezirksgerichten, welche in slovenischer Sprache verfaßte Eingaben angenommen und erledigt haben, dieses Vorgehen ausgestellt hat? c) Daß das k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium mit dem Erlasse vom 2. Januar 1882, Z. 9221, die mit Erlaß vom 1. December 1881, Z. 19,230, angeordnete Einführung der slovenischen Drucksorten für das Jahr 1882 sistirt hat? 2. Gedenkt die hohe Regierung und mit welchen Mitteln es zu erwirken, daß dem slovenischen Volke bei den k. k. Gerichtsbehörden endlich der ungeschmälerte Gebrauch der slovenischen Sprache ermöglicht und gesichert werde?“

— (Ein neuer Conflict der Nationalen mit einem Bezirksgerichte wegen der slovenischen Amtssprache.) Dießmal ist es — wie wir aus „Slov. Narod“ erfahren — das Bezirksgericht Oberlaibach, welches dem Dr. Mosché eine von ihm überreichte „računska

tozba z očitki“ rückstellte. Es handelt sich um einen Rechnungsproceß, der ohnehin von Advocaten geführt werden muß, die dormalen in Krain noch deutsch kennen. Was jedoch ein Rechnungsproceß z očitki sei, konnten wir trotz aller Nachfragen bei Rechtskundigen und bei slovenischen Sprachgelehrten nicht in Erfahrung bringen; es wäre uns daher nur der einzige Ausweg übrig geblieben, uns bei dem in der letzten Nummer unseres Blattes erwähnten Jünglinge der Themis, der sich schon als zukünftiger slovenischer Justizminister dünkt, anzufragen, was denn eigentlich eine računska tozba z očitki sei. Wir könnten diesem Beispiele eines unverständlichen Gerichtsterminus eine ganze Liste slovenischer Wortfabrikate der zukünftigen Gerichtssprache in Krain beifügen. Und bei solcher Sachlage muthen unsere nationalen Phantasten den Einzelgerichten, den Gerichtshöfen zu, sich damit zu befassen, ein Sprachchaos zu enträthseln, über welches selbst dessen Compilatoren noch nicht im Reinen sind. Einen classischen Beweis über die herrschende Confusion in der slovenischen Terminologie sogar in den Gesetzestexten finden wir im „Slov. Narod“ vom 15. d. M., wo darüber Klage geführt wird, daß die vom Staate bezahlten Translatoren in Wien dormalen andere technische Ausdrücke für gewisse Begriffe gebrauchen, als es in der slovenischen Uebersetzung des bürgerlichen Gesetzbuches vom Jahre 1853 der Fall gewesen ist. Zu unserem Staunen lesen wir daselbst das offene Geständniß, daß es dormalen eine fixe slovenische Amtssprache gar nicht gibt, sondern daß man erst trachten müsse, dieselbe zu Stande zu bringen. So ist es mit der slovenischen Amtirung bestellt, und doch wagt es ein gewisser Herr Tonkli aus Görz, in seiner in der Sitzung am 13. Februar d. J. eingebrachten Interpellation an den Justizminister im Gegenstande der slovenischen Amtirung krainischer Gerichte, welche derartige slovenische Sprachübungen in einer noch gar nicht fixirten Gerichtssprache zurückweisen, den Vorwurf zu machen, daß dieß eine an Auflehnung grenzende Opposition gegen bestehende Justizministerialverordnungen sei, daß die nationalen Gefühle der slovenischen Nation gekränkt werden, daß man die rechtsuchenden slovenischen Parteien in Krain, Kärnten und Steiermark chicanirt, daß dieß eine begründete Beunruhigung der allezeit reichstreuen slovenischen Bevölkerung verursache und das Vertrauen auf eine sichere prompte und unparteiische Rechtspflege erschüttere. Ja was sollen wir dazu sagen, wenn wir unter den Unterfertigern dieser von unwahren Behauptungen strotzenden Interpellation die Herren Gödel-Lannoy, Fürst Windischgrätz, Graf Margheri lesen, Abgeordnete, welche, obschon sie schon Jahre lang Abgeordnete des slovenischen Volkes sind, sich mit ihm in seiner Muttersprache gar nicht zu verständigen in der Lage sind. Es wäre diesen Herren zu wünschen, durch confuse, von unreifen, slovenischen Jünglingen verfaßte slovenische Klagen in propria causa molestirt zu werden, um aus eigener Anschauung die Ueberszeugung von den Segnungen einer solchen Amtirung zu gewinnen. Wir können daher dem wackeren steirischen Abgeordneten Carneri nur unseren vollen Dank aussprechen für die wahrheitsgetreue Darlegung, die er in der Budgetdebatte über den Jammer einer slovenischen Amtirung gegeben hat. „Soll ich der Rechtsunsicherheit erwähnen — sprach er — welcher unsere südlichen Länder anheim fallen müssen, wenn die Verfügungen zur Durchführung kommen, die der gegenwärtige Leiter des Justizministeriums trifft zu Gunsten einer erst im Werden begriffenen Sprache? Was ich da sage, ist längst erwiesen, durch Thatsachen erwiesen. Wir hatten vor wenig Jahren in Marburg einen Bezirksrichter, einen Slovenen, nicht nur der Geburt, sondern auch dem Herzen nach, aber einen Slovenen, dem das Recht über die Nationalität ging. Damals

regnete es plötzlich slovenische Eingaben. Er erklärte offen, daß er sie gerne entgegennehme, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie verständlich seien, und daß sie keine Zweideutigkeiten enthielten, daß das Recht nicht darunter leide. Mit der größten Zuverlässigkeit machte er die Advocaten und die Advocaturscopienten, welche eigentlich dort die Faiseure sind, auf die Fehler und Unverständlichkeiten ihrer Eingaben aufmerksam und hat sie, sie correct wiederzubringen. Nach vierzehn Tagen gab es keine slovenischen Eingaben mehr. Das ist ein Factum. Jetzt müssen sie angenommen werden, mag aus Recht und Gesetz werden, was will. Und wie nennt das die jetzige Regierung? Das nennt sie: den Wünschen aller Volksstämme Oesterreichs gerecht werden.“

— (Treffliche Abfertigung.) Professor Andreas Einspieler, der bekannte, slovenische Agitator in Klagenfurt, hat — wie bereits gemeldet wurde — zum Zwecke der Verhezung seiner Landsleute seit dem neuen Jahr die Zeitschrift „Mir“ in's Leben gerufen. Welchen Widerhall die Tendenzen dieses hochwürdigen Herrn in den Kreisen der windischen Bevölkerung Kärntens finden, ersehen wir aus den beiden folgenden Gedichten, welche den „Freien Stimmen“ eingeschickt wurden. Das erste Gedicht wurde ihnen aus Snetschach, dem Geburtsorte des Herrn Professors, eingeschickt und lautet:

Professor Gospod Andreja
Ich lese Vašga časnika;
Pa mislim, da je kajt verloren:
Vi pridgate nur tauben Ohren.
Le simfajte prav fürchterlich
Uns Windischen to vse je glih.
Slovenci selber Nočmo snat
Po nemško sribati in brat.
Das Wind'sche bloß nucamo,
Wenn reden wir z ljub' mamico
Alj z ockam, bratom mit dem Knecht,
Nur da slovensko kommt uns recht.
Doch wenn ich gehen will po svet,
Nur zwei, drei Stunden, stir alj pet,
Gleich muß ich gehen wieder ham
Če druge Sprache ne posnam.
Drum pan Andreja, bitt', sein S' still
In čujte, was ich sagen will;
Vi pridgate nur tauben Ohren
Popir in muja sind verloren.
Ein zweites Lied ist aus Eberndorf datirt und

lautet:

„Mir“
Bei Eberndorf pri Dobernves,
Geschrieben hab' to pesmico,
Was da geschrieben, vse je res
Recht oft ihr Heßer, berte jo.
Zhr Panflavisten, lest dieß Lied
In dajte „mir“ nam in pokoj,
Alj časnik „Mir“ po nemško „Fried“
Er predigt stets nur nepokoj.
Der Časnik „Mir“ er predigt Krieg,
Wo sonst der Deutsche und der Wend'
In Eintracht leben und in Fried',
Sich reichen brüderlich die Händ'.
Den Časnik „Mir“ und 's ganze Pač
Ki pridga immer boj statt Ruh',
Der Kukuk recht bald holen mag
Und alle Heßer auch dazu!
Dann werden nimmer haben Krieg
Der bied're Deutsche und der Wend',
Und immer werden sie in Fried'
Und Eintracht reichen sich die Händ'.
Ein alter Slovenc.

— (Waffen sendung zur Eroberung Kärntens.) Am 5. wurde in Altenmarkt bei Laas eine Bodnikfeier von Nationalen aus Zirknitz und aus dem Laaser Thale unter Theilnahme der croatischen Brüder aus den benachbarten Ortschaften Proßid

und Tschuber gefeiert. Der Eisenbahnbeamte Refsmann hielt die Festrede und brachte später einen Toast auf die Croaten und auf Südslavien aus. Als beim Gelage die panslawistischen Wogen sehr hoch gingen, wurde vom Croaten Rački in längerer Rede darauf hingewiesen, daß sich die Gesellschaft der schlafenden Brüder im alten Slavenlande Kärnten zu erinnern verpflichtet sei, sowohl die Croaten als die Slovenen haben dießfalls eine gemeinsame Mission zu erfüllen. Die hierauf eingeleitete Geldcollekte ergab 32 fl. zum Ankaufe von ebensoviele Exemplaren der Einspieler'schen Zeitschrift „Mir“, und Herr Refsmann übernahm die Uebersendung von „32 geistigen Bajonetten“ nach Kärnten im Namen des Laafer Thales, damit die dortigen Slovenen unsere Rechte vertheidigen, die uns vor Gott und vor der Welt gebühren, und jeden Fuß breit des vaterländischen Bodens bewachen! Hätten die versammelten Panslawisten nicht viel besser gehandelt, wenn sie das gesammelte Geld statt für papierene Bajonette, zum Ankaufe von Salz für die armen Bewohner des Laafer Thales, oder zu Unterstützung der des Nothwendigsten entbehrenden dortigen Schuljugend verwendet hätten?

— (Besetzung von Stellen im Justizdienste im nationalen Sinne.) Minister Brazač wird bei Dienstpostenverleihungen einen eigenen Beirath von slovenischen Abgeordneten sich bestellen müssen, um den zu Tage tretenden Wünschen der slovenischen Nation gerecht zu werden. So z. B. ergeht in Nr. 37 des „Chrennarod“ aus Koitich ein Ruf der Nation an die slovenischen Reichsrathsabgeordneten, sie mögen rechtzeitig Fürsorge treffen und beim Minister interveniren, daß ja nicht der jetzige Adjunct von Pettau, der ein erklärter Feind der Nation ist und sich um Uebersetzung bewirbt, auf den erledigten Adjunctenposten in Rohitsch übersezt werde.

— (Aus der Gemeinderathssitzung vom 10. d. M.) Der Laibacher Gemeinderath faßte über Antrag der vereinigten Bau- und Finanzsection, vorgetragen durch Herrn Gemeinderath Dr. Suppan, folgende Beschlüsse: 1. Der Bau einer Kaserne für ein complettes Linien-Infanterieregiment mit Regimentsstab im Sinne des Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesvertheidigung vom 13. Jänner 1882 wird für die Stadt Laibach als nothwendig anerkannt und genehmigt. 2. Der Stadtmagistrat wird angewiesen, die Kaufverträge bezüglich der erforderlichen Bauarea auf Grund der vorliegenden Offerte abzuschließen und eine Herabminderung der Ankaufspreise anzustreben. 3. Das commissionell aufgenommene Bauprogramm für den Bau einer Kaserne (für ein complettes Linien-Infanterieregiment) sammt Nebengebäuden wird genehmigt und ist dasselbe dem hohen Ministerium für Landesvertheidigung zur Bestätigung vorzulegen. 4. Von diesen Beschlüssen ist der Landesausschuß in Kenntniß zu setzen und unter Einem zu ersuchen, mitzutheilen, ob er nicht einen den geänderten Verhältnissen entsprechenden Antrag zu machen in der Lage wäre. 5. Der Stadtmagistrat wird mit dem Vollzuge dieser Beschlüsse mit dem Zusatze beauftragt, daß der Ankaufspreis für die erforderliche Bauarea und der Kostenbetrag für die Bauführung selbst aus dem Lotterieanlehensfonde entnommen werde. — Ueber Antrag des Gemeinderathes Dr. Suppan wurde das Project, betreffend den Bau einer Cavalleriekaserne, abgelehnt, in der Erwägung, als dieser Bau 530.000 fl. in Anspruch nehmen und nur eine 3½ percentige Verzinsung dieses Anlagecapitalen erzielt werden würde. — Das Offert des Herrn Karl Tautscher bezüglich der Lieferung des Bau- und Schnittholzes zur Deckung des städtischen Bauamtsbedarfes pro 1882 wurde genehmigt. — Ueber Antrag der vereinigten Bau- und Finanzsection (Referent Gemeinderath

Dr. Suppan) bewilligte der Gemeinderath, daß zum Bau der Landwehrkaserne in Laibach ein Theil der städtischen Grundparzelle Nr. 152 (Viehmarktplatz in der Petersvorstadt) unentgeltlich überlassen werde. — Der Gemeinderath genehmigte über Antrag der Bau-Section (Referent Gemeinderath Ziegler) die projectirten Baulinien im nordöstlichen Rayon der Petersvorstadtgrundstücke. — Ueber Antrag der Schul-Section (Referent Gemeinderath Pirker) wurde das Mathias Debelad'sche Studentenstipendium dem Gymnasialschüler Georg Volensky verliehen. — Der Gemeinderath genehmigte die Auslagen für Lehrmittel und Schulerfordernisse in den städtischen Volksschulen. — Der Gemeinderath nahm den Jahresbericht über den Stand der hierstädtischen Volksschulen zur befriedigenden Kenntniß. — Gemeinderath Dr. Keesbacher referirte über die vom Stadtphysikus Herrn Dr. Nowatsch mit großem Fleiße verfaßten städtischen Sanitätsberichte pro 1878, 1879 und 1880.

— (Zur Abänderung des Hausirpatentes) liegt dem Parlamente folgender neuester Antrag vor: „Das Strafverfahren bei Uebertretungen des Hausirgesetzes wird in Abänderung der Bestimmungen der §§ 20 und 21 des kaiserlichen Patentes vom 4. September 1852, N.-G.-Bl. Nr. 252, den politischen Behörden zugewiesen, und haben für dasselbe die Bestimmungen des IX. Hauptstückes der Gewerbe-Ordnung vom 20. December 1859, N.-G.-Bl. Nr. 227, zu gelten. Bei Uebertretungen des Hausirgesetzes, welche im Grenzbezirke begangen worden sind, ist das Einvernehmen mit den Finanzbehörden zu pflegen. Begründet die strafbare Handlung auch eine Gefällsübertretung, so steht das Strafverfahren überdieß den zur Behandlung und Bestrafung von Gefällsübertretungen bestehenden Behörden zu. Das Straferkenntniß ist in jedem Falle derjenigen Behörde, in deren Bereiche der Wohnsitz des Hausirers liegt, bekanntzugeben.“

— (Zur Errichtung gewerblicher Fachbildungsanstalten.) Das Arbeitsprogramm der dießbezüglich bestehenden Central-Commission besteht in folgenden Punkten: 1. Die Central-Commission erkennt als ihre Aufgabe die Fortentwicklung des Bestehenden und widerräth alle Neugründungen gewerblicher Lehranstalten vor dem 1. Januar 1884. Insbesondere erachtet sich 2. die Central-Commission nicht für competent, über Schulgründungen aus humanitärem Gesichtspunkte Anträge zu stellen, da sie Zwecke der Gewerbe-Politik und nicht Zwecke öffentlicher Mildthätigkeit zu fördern hat. 3. Die Central-Commission hält Schulgründungen zur Schaffung neuer Industrien so lange nicht für unstatthaft, als einer bestehenden österreichischen Industrie noch nicht die nöthigen Bildungsmittel dargeboten sind. 4. Die Central-Commission erklärt Schulgründungen zur Verlängerung der Existenz von Industrien, die nach dem heutigen Stande der Technik nicht mehr lebensfähig sind, als unzulässig. 5. Die Central-Commission stellt für die Errichtung von gewerblichen Fachlehranstalten in den nächsten Jahren vom 1. Januar 1884 ab den Grundsatz auf, daß auf solche Errichtungen nur dann eingerathen werden kann, wenn an einem Orte das Vorhandensein eines gewerblichen Lebens nachgewiesen ist, dessen Umfang so bedeutend, dessen Entwicklungsfähigkeit so unzweifelhaft und dessen fachlicher Charakter so klar ausgesprochen ist, daß auch die specielle Richtung deutlich zu Tage liegt, in der ein Bedürfniß nach didaktischer Förderung besteht.

— (Der Techniker-Verein in Laibach) hielt am 31. v. M. eine Generalversammlung ab und vollzog in derselben die Vereinsleitungswahlen pro 1882. Gewählt wurden die Herren: Bialowski (Obmann), Potočnik (Obmann-Stellvertreter), Dr. Haberer, Handl, Seneković, Wagner, Wietschl, Liebenwein und Schwab.

— (In der V. Monatsversammlung der Section „Krain“ des deutsch-österreichischen Alpenvereines am 14. d. M.) hatte sich außer den Vereinsmitgliedern in Folge ergangener Einladung ein sehr zahlreiches und gewähltes Publikum in dem ganz gefüllten Casino-Glaskalon eingefunden, um den angekündigten Vortrag des Meraner Bauers Hans Tauber über „Land und Leute in Tirol“ zu hören. Dieser Sohn der Tiroler Berge hat sich durch seine Wandervorträge über sein Heimatland in mehreren bedeutenden Städten Deutschlands und Oesterreichs, namentlich in Folge freundlicher Aufnahme seitens der alpinen Vereine einiges Renommée erworben, er gastirte dieser Tage auch in Triest und Agram. Der in der Meraner Nationaltracht erschienene Gast wurde durch den Obmann Deschmann eingeführt. Fanden auch die poetischen Schilderungen einzelner Gebirgsthäler im Norden und Süden Tirols, sowie die Sitten und Gebräuche ihrer Bewohner, nebst den historischen Reminiscenzen an berühmte Männer dieses Landes den Beifall der Anwesenden, so erging sich doch der Vortragende im zweiten Theile seiner Rede in allzu selbstgefälliger Breite über gewisse tirolische Specialitäten, die an feinen Landsleuten nicht eben gerühmt werden, und die es besser ist mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe zu bedecken und mit Stillschweigen zu übergehen, als sie beschönigen oder gar entschuldigen zu wollen. — Als Anhang zu diesem Vortrage brachte Obmann Deschmann eine am verfloffenen Samstag von ihm und vom Museumspräparator Schulz zu Oberlaibach, und zwar im Laibachflusse gemachte Ausbeute sehr interessanter römischer Antiquitäten, darunter sechs Töpfe aus Bronze- und Kupferblech und zwei sehr solid gearbeitete bronzene Schöpfer mit Stiel, von denen einer schön verziert am Stiele den Fabrikstempel trägt, wovon jedoch nur die ersten Buchstaben POMPE noch lesbar sind. Auch Thongefäße, die meisten aus roth gebranntem Thon waren aus der Laibach gefischt worden, das schönste davon ist ein kugelförmiges zweihenkeliges Gefäß mit kreisrunder Scheibe in der Mitte des langen Halses angefügt, von wo zwei schlanke Henkel nach abwärts ausgehen, eines der längeren Gefäße hatte drei Henkel, sehr groß von der Zahl der ausgehobenen Urnenfragmente, darunter Theile von riesigen Amphoren u. s. w. Diese Ausbeute wurde bei dem jetzigen niedrigen Wasserstande durch den Umstand ermöglicht, daß im Winter das Flußbett der Laibach nicht mit Wassergewächsen bedeckt ist. Der Vortragende bemerkte, daß Oberlaibach schon in vorrömischer Zeit die wichtigste Ansiedlung im Lande war und damals das erst unter den römischen Cäsaren zu größerer Bedeutung gelangte Aemona als wichtige Verkehrsstation übertraf. Denn die Schifferstation Nauportum, so hieß Oberlaibach, war der Ausgangspunkt der römischen Alpenstraße über der julischen Alpen, den heutigen Birnbaumwald. Nach einer kurzen Skizze der Hauptstationen auf dieser Route wurde der Verkehr der alten Etrurier und der späteren Römer auf diesem Wege und dann mittelst der Schifffahrt auf der Laibach und Save nach Noricum und in die pannonische Niederung hervorgehoben. In Nauportum stand ein Tempel die Flußgöttin Aequorna und weiter gegen Freudenthal des Neptun. Leider sind fast sämmtliche inschriftliche Denkmäler von Oberlaibach, sowie die zahlreich dort gefundenen Antiquitäten verloren gegangen, obschon die Aeder Doljnje njivo sich als eine sehr reiche Fundstelle von Antiquitäten erweisen. Es wäre daher angezeigt, an dieser classischen Fundstelle weitere Nachgrabungen zu veranlassen und aus den Fundstücken von Nauportum eine besondere Abtheilung als Museum hyperlabacense im Landesmuseum aufzustellen. Zum Schlusse des Vortrages wurde ein roh geformter mit der freien Hand gearbeiteter

irdener Topf vorgewiesen, in seinem Charakter an ähnliche Fabrikate aus dem Laibacher Pfahlbau erinnernd. Möglich, daß an besagter Stelle unter den Römerresten eine Pfahlbauansiedlung anzutreffen wäre, indem bekanntlich die Römer sich gerne an jenen Stellen niederließen, wo früher die Urbewohner ihre Wohnsitze aufgeschlagen hatten.

— (Postmeister-Versammlung.) Am 22. v. M. fand in Wien eine Versammlung der Vorstände österreichischer Postmeistervereine statt. Auf der Tagesordnung stand eine Petition an die Regierung wegen Regulierung der Landpostämter und deren Bezüge. Die Petition umfaßt die Organisation, Dienstverträge, Amtspauschale, Stellung der Expe-ditoren, Botenpauschale, combinirte Postämter und Sonntagsruhe. Am 25. v. M. fand eine Berathung über die Verwaltung des Postmeister-Pensionsvereines statt, welchem vom Reichsrathe 10.000 fl. bewilligt wurden. Das Land Krain war durch Herrn Post-meister Dragan aus Weiskensfeld vertreten.

— (Faschingschronik.) Zu den glänzenden Tanzunterhaltungen dieser Saison zählt in erster Reihe der am 11. d. M. stattgefundene Handelsball, bei welchem die ersten Civil- und Militär-Autoritäten, die Handelswelt der Landeshauptstadt und Um-ggebung zahlreich vertreten waren. Im Verlaufe der letzten Faschingstage arrangirt der hiesige Casino-verein an nachgeordneten Tagen Tanzunterhaltungen und zwar am 18. d. M., Abends 6 Uhr, einen costümirten Kinderball und am 20. d. M. einen großen Costüm-Ball.

— (Geprüfte Bergführer.) Der deutsche und österreichische Alpenverein beschloß die Einführung von Führer-Instructions-Cursen, an welchen körperlich tüchtige und unbescholtene, behördlich concessionirte Bergführer und Bergführer-Aspiranten theilnehmen können; die nicht am Orte des Curses Ansässigen erhalten für dessen Dauer vom genannten Vereine unentgeltlich Kost und Wohnung. Die Instruction umfaßt: 1. die Grundbegriffe der Gebirgs- und Gletscherkunde; 2. die Geographie der deutschen und österreichischen Alpen; 3. die Geographie des betref-fenden Landes und des speciellen Gebietes (mit allen Sehens- und Merkwürdigkeiten); 4. das Kartenlesen; 5. den Gebrauch des Compasses, des Thermo- und Klinometers; 6. die Sagen des speciellen Gebietes; 7. die Hilfeleistung bei Unfällen und sonstige Kennt-nisse, welche für den Führer zur Ausübung seines Berufes vortheilhaft erscheinen. — Jeder an einem solchen Course theilnehmende Bergführer hat sich einer Prüfung zu unterziehen und erhält, wenn er diese gut bestanden hat, ein von dem Vereins-Präsidenten, dem Vorsitzenden der Prüfungs-Commission und den Prüfungs-Commissären ausgefertigtes Diplom.

— (Ueber die Artverschiedenheit und über die Varietäten der krainischen Forelle) herrschten bisher unter den Fischkundigen abweichende Anschauungen, so z. B. haben die be-rühmten österreichischen Ichthyologen Hedek und Kner die in dem Jdrizajflusse vorkommende Forelle als eigene Art unter dem Namen Salmo gennivittatus aufgestellt. Um diesen Gegenstand durch fachmännische Autoritäten in's Klare zu bringen, hat der krainische Fischereiverein unter dem 25. November 1881 vier Stück Forellen an den österreichischen Fischereiverein in Wien gesendet, und zwar je ein Stück aus dem Jdrizajflusse, aus dem Wocheiner See, Gurkflusse und Kanomlabache an der Görzer Grenze. Dieselben wurden an Dr. Franz Steindachner, Director des k. k. zoologischen Hofcabinetes, ausgefolgt und hat dieser nach einer Notiz in den Mittheilungen des gedachten Vereines hierüber nachfolgendes Gut-achten abgegeben: „Die besagten vier Forellen ge-hören zwei Hauptabarten der Trutta foria L. an, und zwar das größere Exemplar aus der Jdriza der italienischen oder südeuropäischen Abart der Forelle, die von Cuvier und Valenciennes als besondere Art

beschrieben wurde, jetzt aber von den bedeutendsten Zoologen nur als eine Varietät der Trutta foria erklärt wird. Die Exemplare aus dem Wocheiner See und aus dem Gurkflusse stimmen in der Zeich-nung und Färbung mit der gewöhnlichen mittel-europäischen Bachforelle überein. Das vierte Exemplar aus dem Kanomlabache ist lebhafter gefärbt und dichter gefleckt als die Exemplare aus dem Wocheiner See und dem Gurkflusse, kann jedoch nicht von der mitteleuropäischen Abart der Bachforelle specifisch getrennt werden, da die Lebhaftigkeit der Färbung nach den Localitäten außerordentlich variiert.“ Die übersendeten vier Forellen sind der Fischsammlung des k. k. Hofcabinetes einverleibt worden.

— (Erster allgemeiner Beamten-verein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Im Monate Jänner d. J. erhielt die Lebensversicherungs-Abtheilung 483 neue Anträge über 427.717 fl. Capital nebst 8310 fl. Rente und brachte zum Abschlusse 328 Versicherungsverträge per 311.646 fl. Capital und 5670 fl. Rente. Der Gesamtstand dieser Abtheilung bezifferte sich am 31. Jänner mit rund 36.700 fl. Versicherungsver-trägen über 35.000.000 fl. Capitals- und 101.000 fl. Rentensumme, wovon 750.000 fl. Capital und 9000 fl. Rente rückversichert waren. In Folge Eintrittes des versicherten Ereignisses sind seit Beginn der Wirk-samkeit des Vereines ausbezahlt worden mehr als 3.000.000 fl. An Prämien pro Jänner d. J. war einzuheben die Summe von 163.000 fl.

— (Südbahn.) Im Verlaufe der vorigen Woche fanden zwischen Delegirten der General-In-spection der Eisenbahnen und der Südbahn-Gesell-schaft in Betreff der Tarifrfrage Conferenzen statt. Die Regierung fordert von der Südbahn, daß Letztere in gewissen Relationen mit den Tarifen unter die Selbstkosten herabgehe, um auf diese Weise die Concurrenz der Gotthardbahn und Venedigs lahm zu legen. Die Südbahn-Gesellschaft jedoch stimmt diesem Regierungsantrage nicht zu, legt aber ihre Bereit-willigkeit an den Tag, Opfer bringen zu wollen, wenn Maßregeln ergriffen werden, welche dem Handel im Allgemeinen und speciell jenem vom Triest förderlich wären.

— (Für Pferdebesitzer.) Während der Verhaarungs-Periode der Pferde sind solche den Ein-flüssen der Witterung weit mehr zugänglich als zu anderen Zeiten und jeder sorgsame Pferdebesitzer widmet dieser für die Schönheit des Pferdes so wichtigen Periode seine vollste Aufmerksamkeit und ist bestrebt, durch Anwendung entsprechender Mittel die natürliche Entwicklung zu unterstützen. Erprobt auch in dieser Richtung ist das von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließ-lichen Privilegium ausgezeichnete Restitutionsfluid für Pferde vom k. k. Hoflieferanten Franz Joh. Kwizda in Korneuburg.

Neueste Nachrichten.

Die Bedeckung des Deficits im Staats-haushalte soll durch Ausgabe einer neuen fünf-percentigen Papierrrente im Nominalbetrage von 50 Millionen Gulden erfolgen.

Beim Fort Drieno waren Insurgentenbanden sichtbar. Am 12. d. M. wurde die Volkswent-waffnung in Risano und Umgebung ohne Ruhe-störungen vorgenommen. In Risano und Drahovac ließ die competente Behörde das Standrecht publiciren.

Ein officieller Bericht meldet, daß eine Truppen-division von Mostar und Nevesinje aus einer Unternehmung auf dem Plateau Zimje durchführte und die Befestigung von Zimjehan, Kula, Bachtjevica und Prievorac verfügte. Die Insurgenten-Ansam-mungen bei Zagorje, Ulof, Borke, Susjenica Planina haben sich bestätigt und führen die Insurgenten Raub-

anfalle in den nächsten Ortschaften aus. Der engere Bereich der Garnisonen und die Hauptverbindungen durch die Truppen sind nunmehr gesichert. Die In-surgenten versuchten am 12. Februar vergeblich, sich Greben und Ledence zu nähern. Der Wald von Coljice gegen Knezlac steht in Brand; Greben und Ledence werden besetzt.

Bei Foča herrschte am 12. und 13. Februar Ruhe. Die Insurgenten schwärmen in der Gegend von Trnova und weichen den streifenden Abtheilungen aus. Bei Trnova verloren die Insurgenten am 10. d. beiläufig 100 Tode und Verwundete.

Verstorbene in Laibach.

Am 8. Februar. Wilhelm Paß, Postconducteur's-Sohn, 4 1/2 J., Rain 14, Group. — Johanna Stranzar, Arbeiter's-Tochter, 1 1/4 J., Polanastraße 53, Lungentuberculose.
Am 9. Februar. Franz Kronwetter, k. k. Oberthierarzt, 49 J., Kirchengasse 5, Apoplexie.
Am 10. Februar. Franz Pirce, Aushilfsdiener's-Sohn, 1 J., Bahnhofs-gasse 12, Lebensschwäche.
Am 12. Februar. Alois Steuerer, Kaminsfegergehilfe, 49 J., Karlstädterstraße 9, Lungentuberculose.
Am 13. Februar. Elisabeth Majorena, Steueramtscontro-lors-Witwe, 81 J., Alter Markt 20, Marasmus.
Am 14. Februar. Arnold Rejinger, Optiker, 75 J., Alter Markt 2. Bruchwassersucht. — Agnes Lap, Private, 81 J., Studentengasse 7, Pleuro-Pneumonia sin.
Am 15. Februar. Barthlma Sturm, Reuschlers-Sohn und Schüler, 7 J., Franziskanergasse 6, Verletzung der Eingeweide; wird behördlich befehdt.
Im Civilspitale. Am 3. Februar. Jakob Megušar, Inwohner, 80 J., Apoplexia cerebri. — Am 5. Februar. Maria Armine, Fabrikarbeiterin, 20 J., Septicämie. — Johann Brod-nit, beiläufig 60 J. (sterbend überbracht), Pneumonia sinistra. — Am 6. Februar. Jakob Korbič, Inwohner, 77 J., Pneu-monia hypostatica. — Am 7. Februar. Johann Pirce, Maurer's-Sohn, 2 J., Bronchitis. — Anton Starmer, Inwohner, 65 J., Wassersucht. — Johann Počevar, Inwohner, 71 J., Marasmus. — Am 8. Februar. Maria Forenta, Inwohnerin, 80 J., Maras-mus senilis. — Am 9. Februar. Franziska Mohar, Arbeiter's-Tochter, 3 J., Lebensschwäche. — Am 12. Februar. Martin Sifler, Tagelöhner, 50 J., Cirrhosis hepatis. — Matijas Meden, Inwohner, 55 J., Polanastraße 42 (Spitalsfiliale), Blattern. — Am 13. Februar. Maria Aufobic, Inwohnerin, 70 J., Insufficiencia valv. bicusp.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Februar	Luftdruck in Milli-metern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Nieder-schlag in Milli-metern	Witterungs-Charakter
		Tages-mittel	Maxi-mum	Mini-mum		
10	746.5	+ 0.6	+ 6.0	- 3.5	0.0	Bölenlos, Abendroth, schwach bewegte Luft.
11	741.5	+ 0.1	+ 7.4	- 8.0	0.0	Schönes Wetter anhaltend.
12	742.2	- 1.7	+ 5.3	- 7.2	0.0	Schönes Wetter anhaltend.
13	748.2	- 1.6	+ 5.2	- 7.5	0.0	Bölenloser Himmel.
14	748.6	0.0	+ 6.0	- 8.0	0.0	Morgens dünner Nebel, Tagüber heiter.
15	741.3	+ 0.3	+ 8.0	- 5.0	0.0	Heftiger Südwest, Tagüber heiter, Abends bewölkt.
16	742.0	+ 5.2	+ 7.5	+ 2.0	2.0	Nachm. Winddrehung von Süd nach N.O., Abends Schneeflocken.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 15. Februar.

	Mtt.		Wgt.			Mtt.		Wgt.	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen per Fektolit.	9 26	10 72	Butter	per Kilo	— 80	—	—	—	—
Korn	6 18	6 67	Eier	per Stück	— 2	—	—	—	—
Gerste	5 20	5 23	Milch	per Liter	— 8	—	—	—	—
Hofer	3 25	3 75	Rindfleisch pr. Kilo	— 56	—	—	—	—	—
Halbfrucht	—	7 20	Kalb-fleisch	— 52	—	—	—	—	—
Heiden	4 87	6 —	Schweinfleisch	— 58	—	—	—	—	—
Hi fe	5 20	5 45	Schöpfenfleisch	— 30	—	—	—	—	—
Kufuruz	6 40	6 45	Dendel per Stück	— 45	—	—	—	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 86	—	Fauben	— 18	—	—	—	—	—
Linfen per Fektolit.	8 —	—	Hou	100 Kilo	2 86	—	—	—	—
Erbsen	8 —	—	Stroh	100	2 05	—	—	—	—
Hilfen	8 50	—	Holz, hartes, per 4 Meter	—	—	—	—	—	—
Rindschmalz Kilo	— 96	—	Holz, weich.	—	—	—	—	—	—
Schweinschmalz	— 84	—	Wein, roth, 100 Liter	— 20	—	—	—	—	—
Speck, frisch	— 74	—	„ weißer	— 18	—	—	—	—	—
„ geräuchert	— 78	—							

Klimatischer Curort Frohnleiten. Hotel „Austria“ ebendort.

Dieses an der gleichnamigen Südbahnstation in einer romantischen, waldbreichen Gegend Steiermarks gelegene, für circa 20 Curgäste bestens eingerichtete, mit allem Comfort versehene, einstöckige Hotel ist mit Obstgarten und Feldparcelle unter annehmbaren Bedingungen mit oder ohne Mobilar entweder zu verpachten oder unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen, eventuell gegen Amortisation für Jahresannuitäten per circa 1000 fl. — je nach der Länge der Amortisationsdauer — zu überlassen. Gefällige Anträge direct an die Bank „Slavia“ in Prag bis 15. März 1882. 5-2 (708)

Veterinär-Präparate

von
Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,
k. k. Hoflieferant.

K. k. conc. Korneuburger Viehpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe: dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ der Athmungs- und Verdauungsbeschwerden unterstützt daselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

K. k. priv. Restitutions-Fluid (Waschwasser) für Pferde. Zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen u. Muskeln etc. 1 Flasche 1 fl. 40 fr. (nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein Facsimile und meine Schutzmarke trägt.)

Kraftfutter für Pferde und Kinder zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Kistchen à 6 und 3 fl. und Packeten à 30 fr.

Pferde - Huf - Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe, 1 Büchse 1 fl. 25 fr.

Hufkitt (künstliches Hufhorn), 1 Stange 80 fr.

K. k. priv. Desinfectionspulver für Stallungen, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Dungsalzbindemittel. 1 Packet à 1/2 Kilo 15 fr., 1/2 Kiste 1 fl. 40 fr., 1/4 Kiste 2 fl. 40 fr.

Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere, sowie als Präservativ gegen den laufenden Brand. 1 großes Packet 1 fl. 26 fr., 1 kleines Packet 63 fr.

Waschseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere. 1 Blechdose à 100 Gramm 80 fr., 1 Blechdose à 300 Gramm fl. 1.60.

Echt zu beziehen sind obgenannte Präparate durch nachstehende Firmen:

Laibach: W. Mayer, Ap., J. Swoboda, Ap., S. S. Wenzel, Ap.; **Bischofjak:** S. Fabiani, Ap.; **Adelsberg:** A. Lebau, Ap.; **Greifenburg:** Joh. Prantner; **Klagenfurt:** P. Birnbacher, Ap., J. Ruspbaumer, Ap., S. Kommetter, Ap.; **C. Klementschitz;** **Tarvis:** J. Siegel, Ap.; **J. Dreihorst;** **Villach:** J. Scholz, Ap., W. Fürst, J. Streit, Kumpf's Erben.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweilig durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden. (710) 3-1

Franz Kwizda
k. k. Hoflieferant

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADE & MEHL.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von Starker & Pobuda, k. Hoflief., Stuttgart. Die Malto-Leguminosen-Chocolade gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, skrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. Das Malto-Leguminosen-Mehl bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel, sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämtlichen Packungen aufgedruckt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogen-Handlungen der Monarchie und en gros durch das General-Depot:

Paul Eckardt, Wien, I., Weihburggasse 26.

Depots in **Laibach** bei **Jul. v. Trnkoczy**, Apotheker; in **Triest** bei **Giovanni Cillia** (Hauptdepot); in **Zara** bei **N. Androvic**, Apotheker; in **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker. (655) 12-6

Druck von Leykam-Josefthal in Graz.

Zu Gunsten der österreichischen Gesellschaft des rothen Kreuzes
findet
auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät
eine mit **12066 Treffern** dotirte außerordentliche
STAATS-LOTTERIE
statt, deren Ziehung am **9. März 1882** erfolgt.
3 Haupttreffer à fl. 60.000, fl. 20.000, fl. 10.000 österr. Goldrente,
ferner 18 Vor- und Nachtreffer zu 600 fl., 400 fl. und 200 fl. Goldrente, 10 Treffer
à 1000 fl., 15 Treffer à 400 fl. und 20 Treffer à 200 fl. Goldrente, endlich Baar-
gewinne im Betrage von 102.000 fl.
12066 Treffer 12066
im Betrage von
fl. 220.000 fl.
Ein Los fl. 2. Ein Los fl. 2.
Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung
der Staats-Lotterie, Stadt, Kiemergasse 7, 2. Stock im Jakobshofe, sowie bei den zahl-
reichen Absatz-Organen zu bekommen ist.
Die Lose werden portofrei zugesendet.
Wien, am 2. Jänner 1882. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.
(690) 5-3 Abtheilung der Staats-Lotterie.

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn.
Bei der Wiener und Pariser Welt-
ausstellung mit den höchsten Preisen
ausgezeichnet. (671) 24-9
Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen
Qualität, sind zu beziehen durch alle En-
gros- und bedeutenden Detail-
geschäfte der österreichisch-
ungarischen Monarchie.
Fabrikmarke für Strickgarn. Fabrikmarke für Spulenzwirn.

Haar-Retter.

Die erste und großartigste, auf wissenschaftlicher Basis gemachte Erfindung ist das vom Haarkünstler C. S. Tannert neuentdeckte Präservativ für Raßköpfe, wo noch die geringste Spur von kleinen kaumigen Fäsesen vorhanden ist; ferner für diejenigen, welche ihr Haar periodisch oder bei und nach hiesigen Krankheiten, durch starkes Binden, durch Kopfschweiß, Tragen schwerer oder harter Kopfbedeckungen, durch nervöse, chronisches oder rheumatisches Kopfleiden verlieren oder zum Theile schon verloren haben.
Bei gründlicher, radikaler Kur eines Raßkopfes entwickelt sich das Haar im 5. bis 6. Monat und wird bis zu einem Jahre wieder so kräftig und üppig, wie vor dem Ausfallen. Bei schütternden Haaren oder wo dieselben stark ausgeben, ist bloß ein 3-4monatlicher Gebrauch nothwendig, um einen dichten und festen Haarwuchs wieder zu erlangen.
Dami dieses außerordentliche, absolut unfehlbare Präservativ in Folge seiner colossal großen Wirkungskraft sich einen Bekruf erwerben und diese Wohlthat von Arm und Reich leicht benützt werden kann, so ist die Anschaffung dessen in Berücksichtigung seines großen Wertes sehr ermäßig.
1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.60; in die Provinz u. das Ausland gegen Nachnahme von fl. 1.80.
Für Wien und Umgebung wird daselbe kostenfrei in's Haus gestellt. (629)

Tannert's
Haar-Retter - Hauptdepot:
Wien, Fünfhaus, Turnergasse 7.
Warnung! Im Interesse des P. T. Publikums mache ich anseerksam, daß der Gebrauch fettstoffhaltiger Haarmuchsmittel für den Haarboden absolut schädlich ist. Der Erfinder des Haar-Retter.

Vertretung

einer österr. Lebens-Versicherung-Gesellschaft,
im unmittelbaren Verkehr mit der Direction, wird unter besonders günstigen Bedingungen verliehen. Offerte mit Angabe von Referenzen und Leistungsfähigkeit werden erbeten unter „Zukunft“ an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien, I., Seilerstätte 2. (709) 3-2

Amerika-

Fahrkarten
bei A. Reif, Wien,
I., Kolowratring 9.
P. P. conc. Haupt-Agentur.
Prospecte gratis.
(713) 10-1

Berleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.